

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 78=98 (1932)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LITERATUR

Zur 100-jährigen Feier des Kantons Basellandschaft.

Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft. — Herausgegeben von der Regierung des Kantons Basellandschaft, verfasst von Pfarrer D. K. Gauss, Dr. L. Freivogel, Dr. O. Gass, Dr. K. Weber. Zwei Bände erschienen im Kommissionsverlag Lüdin & Cie. A.-G., Liestal 1932.

Am 19. Juni beging in feierlichem Gepränge, entsprechend den Zeitläufen aber in bescheidenen Formen, der jüngste Schweizerkanton Basellandschaft seinen 100jährigen Geburtstag. Geboren aus einer krisenschwangern Zeit vor 100 Jahren, als alte Formen zerbrochen wurden, man neuen Ideen nachstrebte, wo von französischen Radikalen das Wort Sozialismus zum erstenmal ausgesprochen wurde, die Juli-Revolution in Paris die ersten Barrikaden sah, am Hemmbacherfest Vaterland, Volkshoheit und der damals schon imaginäre Völkerbund gefeiert wurden, das junge Deutschland unter Heine und Börne sein Haupt erhob, Mazzini, der in der Schweiz seinen Aufenthalt fand, sein Italia farra da se aussprach, erfasste diese schicksalhafte Bewegung auch unser in der Restauration unter fremden Einflüssen geformtes Land. Der Thurgau ging voran. General Fischer, der vor zwei Jahren im Aargau gefeiert wurde, ein echter Volksmann, regenerierte den Aargau. Im Bernbiet waren es die Gebrüder Snell, welche Hand an die alte, eingerostete Regierung legten. Am heftigsten aber und mit grossem Blutvergiessen verbunden, waren die Kämpfe in den Jahren 1830—33 im Kanton Baselland, bis die militärische Entscheidung zugunsten der Landschäftler fiel. Es ist klar, dass mit vollem Recht das noch stark bodenständige, heimattreue Volk von Baselland, das noch nicht allzu stark von den marxistischen Ost-Ideen durchseucht ist, es sich nicht nehmen lassen konnte, nach 100 Jahren derer zu gedenken, die ihm die politische Freiheit gebracht haben. Von der Regierung des Kantons Baselland muss es aber als ein guter Gedanke bezeichnet werden, dass sie auf diesen Tag eine Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft erscheinen liess, die in drucktechnisch schönem Gewande ein inhaltsreiches Buch darstellt. Der Kanton Baselland darf stolz sein auf dieses Werk, und kein Kanton der Schweiz kann sich augenblicklich rühmen, eine derartige prachtvolle Landesgeschichte zu besitzen; aber auch mit berechtigtem Stolz darf sich der Kanton Baselland seiner Geschichte freuen.

Der erste Band von 870 Seiten, mit zahlreichen ausgezeichneten Bildern versehen, behandelt im ersten Abschnitt die Landschaft Basel von der Urzeit bis zum Bauernkrieg des Jahres 1653. Der Verfasser, Pfarrer Gauss, hat hier ein Werk geschaffen, das in seiner Mustergültigkeit seinesgleichen sucht und für diesen Zeitraum der Landschaft Basel ein Nachschlagewerk von dauerndem Werte bedeutet. Die prähistorische, die römische Zeit, werden einlässlich geschildert und zeigen, wie jene an den Rhein angrenzenden Gebiete damals schon bevölkert waren und eine grosse Kultur aufwiesen, als sie mit den andern Helvetiern als raurachischer Volksstamm den Römern unterworfen wurden und deren Kultur annahmen, um dann später wie unser ganzes deutschsprachiges Volk, die alemannische und fränkische Zeit durchzumachen, bis die Burgunder von Westen her Besitz auch von Baselland nahmen. Später kam Baselland unter die Herrschaft der Frohbürger und Homburger und zuletzt unter den Bischofshut von Basel, um nun, enge vereint mit der Stadt Basel und damit auch mit den Eidgenossen, die glorreichen Zeiten der Burgunder- und Schwabenkriege, die Kämpfe in Oberitalien mitzumachen. Mit

besonderer Gründlichkeit ist das Kapitel der Reformation und der Gegenreformation behandelt, dem sich die Darstellung der schweren Zeiten des Dreissigjährigen Krieges anschliesst.

Der zweite Band behandelt vom Bauernkrieg weg, unter dem ja Baselland ausserordentlich zu leiden hatte, den Zeitraum von 1653 bis 1798, worüber uns Dr. L. Freivogel eine gute kulturgeschichtliche Darstellung jener Zeiten gibt, und uns nicht nur einen speziellen Einblick in die baslerischen Verhältnisse verschafft, sondern anhand eines Beispiels uns überhaupt zeigt, welchen Stand in jenen 100 Jahren die Kultur unseres gesamten Volkes erreicht hatte. Die drei wesentlichen Kapitel behandeln die städtischen Hoheitsrechte, die öffentliche Verwaltung und die Feudallasten. Im Schlussabschnitt finden wir dann die Vorboten zu den ersten Erscheinungen der Revolution, die dann den Kanton Basel unter der Führung des auch heute noch umstrittenen Zunftheimsterns Ochs schon frühzeitig und sehr tiefgründend bewegten. Als besonderes Kapitel ist eingeschoben die Geschichte des katholischen Birseck vom Dreissigjährigen Kriege bis zum Uebergang an Basel, eines Kantonsteils, der ja erst infolge der Revolution als raurachische Republik in den Kanton Basel kam und unter seiner bischöflichen Herrschaft eine eigene Kultur erreicht hatte, die von dem harten französischen Regiment, das einlässlich geschildert ist, gründlich vernichtet wurde.

Das für die Feier wohl bedeutungsvollste Kapitel wird von dem politischen Historiker Dr. Karl Weber, dem bekannten Redakteur der Neuen Zürcher Zeitung, in gründlicher Weise auf nahezu 400 Seiten bewältigt, der ja schon in seiner Dissertation seinerzeit die Abtrennung von Baselstadt und Baselland eingehend bearbeitet hat. Diese frühere Arbeit hat nun nicht nur eine Umänderung erfahren, sondern es ist ein ganz neues Werk entstanden, zu dem man Weber beglückwünschen darf; es beginnt mit der Darstellung der Helvetik und der Restauration bis 1830 und behandelt dann in eingehender Weise die dreissiger Wirren in all ihren Details, aber durchaus objektiv und sachlich. Die letzten Abschnitte zeigen dann die wechselvollen Schicksale des Kantons Baselland vom Jahre 1832 hinweg bis zum Jahre 1932, seinen kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aufstieg im Rahmen der Eidgenossenschaft, in welcher der Kanton Baselland mit seinem gut uralemannischen Volkstum in fortschrittlicher demokratischer Richtung mitarbeitete und dabei ein treffliches Spiegelbild der Geschichte der Eidgenossenschaft in den letzten 100 Jahren gibt. Weber, mit seinem echten und klaren politischen Blick, war wie wenige berufen, diese Kapitel zu bearbeiten und ist es ihm auch gelungen, seiner Aufgabe nach allen Richtungen hin gerecht zu werden, und auch in persönlicher Beziehung die bedeutendsten Führer des Basellandschäftler Volkes knapp und sicher zu charakterisieren. Noch zu bemerken wäre, dass das ganz ausgezeichnete Bildermaterial das ganze Buch reich illustriert und dadurch den Wert nicht unwesentlich erhöht.

So erhalten wir ein gründliches Bild des Kantons Baselland von seinen Urzeiten her in seiner Schicksalsfahrt bis in die neueste Zeit. Nicht nur für den Landschäftler bedeutet das Studium dieses Buches einen grossen Gewinn, sondern für jeden Eidgenossen, der in der Geschichte seines Vaterlandes einen Sinn und in den heutigen oberflächlichen politischen Zeiten einen richtigen Standpunkt für die historische Betrachtungsweise sucht. Aber auch dem Offizier weiss diese Geschichte von zahlreichen militärischen und kriegerischen Taten des Landschäftler Kantons zu erzählen. Für den Offizier, der mit landschäftlerischen Truppen zu tun hat, ist es insbesondere fraglos von Gewinn, wenn er seiner Truppe mit Kenntnissen ihrer eigenen Geschichte gegenüberzutreten kann. Es gibt kein besseres Mittel zur Vor- und Ausbildung eines Offiziers als Kenntnis der Geschichte, insbesondere auch der militärischen Leistungen, um den Charakter und das Wesen der ihm anvertrauten Truppe kennen zu lernen.

Bircher.

Westfront.

De la Trouée de Belfort à Mulhouse; août 1914. — Commandant A. Joguet.
Editeurs Charles-Lavauzelle & Cie., Paris.

Der Verfasser, jetzt Kommandant einer Artillerieabteilung in Mülhausen, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Augustereignisse 1914, die zu der ersten und zweiten Schlacht von Mülhausen führten, zusammenfassend zu bearbeiten. Schon in einem frühern Aufsatz hat er einlässlich die Kämpfe vom 19. August bei Dornach und Morschwiller, die zum zweiten Einmarsch des französischen 7. Korps nach Mülhausen führten, behandelt. Dieser Aufsatz ist nun dahin erweitert worden, dass Joguet anhand von französischen Kriegsakten und Mitteilungen von Kriegsteilnehmern auch die erste Schlacht von Mülhausen am 9. und 10. August in seine Betrachtungen einbezogen und dabei von den auf dem Schlachtfeld von Mülhausen erhaltenen Mitteilungen einer Exkursion unserer militärwissenschaftlichen Abteilung über die Anordnungen und die Durchführung der Aktion auf deutscher Seite ausgiebig Gebrauch gemacht hat. Im Vordergrund der Behandlung steht die 14. französische Division. Die Arbeit gibt einen guten Ueberblick über die Kämpfe in unserer Nachbarschaft, die ja zu Beginn des Krieges die Gemüter unseres Volkes nicht wenig erregt haben, und die es nötig machten, dass unsere Armee ein wachsameres Auge an der Grenze hatte. Das Buch zeigt uns wieder einmal mehr, wie gefährlich für uns die Situation geworden wäre, wenn es der 7. deutschen Armee unter Heeringen gelungen wäre, mit starkem rechtem Flügel das kombinierte französische 7. Korps in die Schweiz abzurängen.

Bircher.

Rossignol-Saint Vincent. Par le Colonel A. Grasset. Editions Berger-Levrault, Paris 1932. 290 pages, 9 croquis et 1 carte hors texte. Prix 20 frs français.

Oberst Grasset ist den Schweizeroffizieren längst kein Unbekannter mehr. Zahlreiche Kameraden kennen ihn durch die wertvollen Vorträge, die er in unseren Offiziersgesellschaften hielt, viele schätzen ihn wegen seiner frühern Publikationen: Neufchâteau, Ette et Virton, Verdun, Montdidier. Wer diese Arbeiten kennt, die in Form, Aufbau und insbesondere Dokumentation hervorragend sind, durfte auch in dieser neuen Studie: «Rossignol-St. Vincent», eine Meisterarbeit erwarten. Sie ist es auch in jeder Beziehung!

In dieser Monographie bearbeitet Grasset die Kämpfe des VI. deutschen Korps v. Pritzelwitz und der 3. französischen Kolonialdivision Raffanel bei Rossignol und St. Vincent in Südbelgien am 22. August 1914. Durch die 12. Division des VI. Korps bei Rossignol frontal und durch die 11. Division in der rechten Flanke angegriffen, wurde die 3. französische Kolonialdivision nach hartnäckigem Kampfe geschlagen und Teile davon, mit der gesamten Divisionsartillerie, wurden vernichtet. Ursache dieses désastre waren mangelnde Aufklärung, fehlende Verbindung und ungenügende Sicherung der rechten Flanke der vormarschierenden Kolonialdivision, während auf deutscher Seite erhöhte Gefechtsbereitschaft bereits von Anfang an bestand. Dies die grossen Linien der Kampfklage.

Für die Darstellung des Bewegungskrieges zeigt Grasset ein besonderes Geschick. Augenscheinlich fesselt er ihn auch am meisten, denn «en effet, ces combats des premiers jours ne seraient jamais assez connus, ni assez médités, parce qu'ils conservent, surtout au point de vue psychologique, une valeur d'enseignement qu'aucun autre combat d'une autre période ne peut présenter au même degré, » meint er mit vollem Recht. Es ist gerade die klare psychologische Durchdringung des Stoffes, die Grasset denselben so meisterlich behandeln lässt. Aus seinen Arbeiten lernen wir, dass die Wissenschaft vom Kriege logischen Grenzen folgt. Aber Grasset verfällt nicht

in den Fehler, aus der Fülle der Erscheinungen und der Erfahrungen Theorien abzuleiten, die logisch wohl richtig, praktisch aber unbrauchbar sind. Es gelingt ihm, aus der Unsumme und dem Gewirr der Tatsachen die grossen leitenden Gedanken herauszufinden, und dies enthebt ihn der Gefahr, Regeln aus dem abzuleiten, was zeitbedingt, zufällig, äusserlich oder nebensächlich ist. So zeigt diese Arbeit «Rossignol-St. Vincent» bei grösserem Abstand vom Ereignis und damit zunehmender Objektivität die Erkenntnis grosser Leitsätze in immer wechselnder Form.

«Rossignol-St. Vincent» nicht zu kennen, bedeutet für den Offizier eine Lücke im beruflichen Wissen!
Major R. Allemann, Zürich.

Avec les chars d'assaut, avril 1917—juillet 1918. — Par Ch. - M. Chenu.
Revue des deux mondes, mars 1932.

Chenu war Instruktor in den Kursen für Tankoffiziere und kam im April 1917 an die Front. Knapp, anschaulich, ohne jede literarische Make sind auf zwanzig Seiten zwei Grosskampftage skizziert. Neben der Technik ist auch die Seele der Tankmannschaft nicht vergessen — so die ohnmächtige Wut gegen die Lieferungsfirmen der Panzerwagen, die sich ihrer zunächst bemächtigt, als der Regen der deutschen Mg.-Geschosse auch ins Innere prasselt, ohne dass sie zuerst bemerken, wie er nur durch die Sehslitze einfällt — so die hoffnungslose Einsamkeit, welche sie beim Fahren über leere Schlachtfelder peinigt. Allgemeine Betrachtung des Verfassers: An der Front erwiesen sich die Übungen im Lager von Marly — drei Monate lang über Grabensysteme und durch Birkenwälder — als Spiele. Eindrücklich ist der Vormarsch der Tanks dargestellt: zuerst hintereinander, in langer Schlange, dann in Linie auffahrend; die Offiziere solange wie möglich zu Fuss neben den Wagen, um bis zuletzt einen Gesamtanblick der Situation zu behalten. Daran knüpft Chenu die Bemerkung: Tous les plans de bataille valent jusqu'à la bataille; et puis un moment vient, ou chacun se débat, lutte, tue, meurt pour son compte.»
Stalder, IV/55.

Der Westfront-Führer. — Herausgegeben von Dr. H. K a r d e l. Mit 78 Bildern und 38 Karten. Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin.

Das interessante Buch wird allen denen von grossem Nutzen sein, die die Gelegenheit suchen, einmal die alte Kriegsfront, sei es aus Neugierde, sei es aus ernstem wissenschaftlichem Studium, zu besuchen. In klarer Uebersicht enthält es unter Angabe der Zufahrtswege eine knappe Darstellung, der an den einzelnen Orten stattgefundenen kriegerischen Ereignisse. Da auch bei uns mit vollem Recht diese Exkursionen zur Weiterbildung der Offiziere in Schwung gekommen sind, wird es auch manchem Kameraden unserer Armee gute Dienste leisten; es sei in dieser Richtung warm empfohlen.
B.

Ostfront.

Gehorsam und Verantwortungspflicht. — Von Hermann von François.
Wachtfeuer-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Diese Schrift des temperamentvollen Führers des I. deutschen Armeekorps im Feldzuge 1914 in Ostpreussen richtet sich gegen die Kritik, die an seiner Korpsführung von Ludendorff und dessen Anhängern ausgeübt wird. Der Titel gibt in treffender Weise Auskunft, um was es sich handelt, nämlich um das in der Literatur immer wieder auftretende Problem, ob man einem Befehl unbedingten Gehorsam leisten soll, wenn man den Eindruck

hat, dass er mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr übereinstimmt. Es war das Vorrecht der alten deutschen Armee und soll durch eine königliche Kabinettsorder bestätigt worden sein, dass wenn ein General das Gefühl hatte, ein Befehl entbehre der tatsächlichen Grundlage oder sei durch die Ereignisse überholt, er ihn dann nach eigenem Ermessen und auf eigene Verantwortung ändern durfte. Ob diese Tatsachen bei den von François gemachten Befehlsüberschreitungen vorliegen, darüber möchten wir nicht urteilen. Jedenfalls wird aber auch der neutrale Beobachter zugeben müssen, dass François viel zu dem grossen Erfolg von Tannenberg beigetragen hat. Ähnliche Beispiele von 1870/71, wie aus dem Weltkrieg, liessen sich wohl noch geben. Unserer Auffassung nach dürfte von François mit seiner Auffassung durchaus im Rechte sein. Wer sich mit Führerfragen beschäftigt, wird gut tun, die Betrachtungen von François sich zu Gemüte zu führen.

Bircher.

La bataille de Komarow. — Par le capitaine breveté Edouard Izdebski. Etudes sur la guerre mondiale de 1914—1918. Vol. III. Bureau historique militaire. Varsovie 1931.

Il nous est difficile de donner ici un compte-rendu détaillé de ce gros ouvrage de 450 pages écrit en polonais. La bataille de Komarow, livrée pendant les derniers jours du mois d'août et le début de septembre 1914, entre la 4^{me} armée austro-hongroise et la 5^{me} armée russe, dans la région frontière de l'ancien Royaume de Pologne et de la Galicie orientale, se présente comme une action de rencontre étendue en durée et en espace et résultant des premiers et principaux plans de guerre de l'Autriche-Hongrie et de la Russie. Cette étude, qui vient s'ajouter à la série éditée par le Bureau historique militaire polonais, permet d'avoir une notion exacte de l'état de préparation à la guerre chez les deux adversaires, de l'état matériel des armées, ainsi que de leur valeur morale.

Ce travail repose sur une abondante documentation originale, en grande partie inédite. Il ne fait pas que raconter huit jours de combat, mais les premiers chapitres sont consacrés aux préparatifs de guerre, marche de la mobilisation, la couverture et la concentration. Les ordres de bataille détaillés sont présentés dans le 3^{me} chapitre où, à côté de l'énumération des corps de troupe jusqu'aux bataillons, escadrons et batteries, nous trouvons les cadres généraux de l'organisation des unités, leur composition intérieure, ce qui avait de l'importance surtout pour l'armée austro-hongroise formant un amalgame de nationalités, voire des biographies et caractéristiques des chefs supérieurs. Suivent la description générale du terrain de la bataille et des considérations sur sa praticabilité. Enfin, c'est l'offensive avec l'entrée en action des grandes unités de cavalerie et de l'aviation qui forment les moyens de cette action d'exploration, indépendamment du service des renseignements; les chapitres 8 à 15 relatent la marche détaillée des événements du 26 août au 2 septembre.

Dans le dernier chapitre l'auteur récapitule brièvement la marche stratégique de la bataille et totalise les conclusions concernant les causes et les effets de la formation des différentes phases de cette bataille.

Le résultat définitif n'apporta à aucun des adversaires la solution voulue: à la 4^{me} armée austro-hongroise la victoire décisive échappa au dernier moment, bien que les conditions sur lesquelles reposait l'idée de la manœuvre n'eussent pas cessé d'opérer, tandis que la 5^{me} armée russe permit qu'en peu de temps on lui arrachât l'initiative des opérations et, à partir du troisième jour de la bataille, elle fut contrainte à se tenir sur la défensive. D'une manière générale, il résulte de cette étude que le général russe, mal orienté

dans la situation de ses troupes prit la décision d'une retraite au moment le plus inopportun, puisque ce fut le moment où l'ennemi lui-même s'était privé des chances d'une victoire décisive.

Cet ouvrage est abondamment pourvu de cartes très belles et de photographies expliquées par des croquis très clairs. A. E. R., cap.

Um Finnlands Freiheit. Von Oberstlt. a. D. Archivrat Carl Henke und Hptm. a. D. Archivrat Gerhard Ziesner. 190 Seiten, mit 29 Kriegsphotos, Federzeichnungen und 19 Kartenskizzen sowie einer Truppen-Uebersicht. Verlag Tradition, Wilhelm Kolk, Berlin. 1932.

Das Buch gibt in kurzer, klarer und übersichtlich geordneter Form Aufschluss über die Vorgeschichte und die finnischen Freiheitskämpfe gegen die Bolschewisten im Frühjahr 1918. Die finnische Regierung wurde der Lage im Lande nicht mehr Herr und so erbat sie von der deutschen Heeresleitung Hilfe, die ihr, soweit möglich, zugebilligt wurde. Trotz grosser Schwierigkeit wurde die Aufgabe mit wenigen Truppen in der erstaunlich kurzen Zeit von 5 Wochen durchgeführt. Die Durchführung zerfiel in mehrere Einzelunternehmungen, da die besonderen Verhältnisse eine einheitliche Aktion nicht zulassen. Die Schilderungen sind zusammengestellt auf Grund von Befehlen der deutschen O. H. L., des Admiralstabes und des Stabes der Ostseedivision, sowie von Kriegstagebüchern und Gefechtsberichten; sie sind interessant und lesenswert. Hptm. v. Muralt.

Abrüstung.

Abrüstung und Sicherheit. — Von Dr. K. Schwendemann. Handbuch der Sicherheitsfrage. Verlag Rudolf Hofstetter. Leipzig 1932. 330 S. Dünndruck.

Der Verlauf der Abrüstungskonferenz zeigt, dass sich nach wie vor zwei Thesen scharf gegenüberstehen. Frankreich: Sicherheit, dann Abrüstung. Deutschland, mit einem stärker werdenden Sukurs anderer Staaten: Sicherheit durch Abrüstung. Frankreichs Theorie gipfelt in dem Vorschlag einer die Sicherheit garantierenden Völkerbundsexekutionsarmee. Deren politischer Zweck liegt in der Garantierung des derzeitigen Status in territorialer und koalitionistischer Beziehung. Es ist für den Politiker, Völkerrechtler und Offizier in gleichem Masse interessant, den Gang zu machen mit Schwendemann vom IV. Punkt des Wilson Programms über Art. 8 des V. B. P., den Vorschlag zum franz. Garantiepakt von 1919, dem engl.-franz. Garantiepaktvorschlag von 1922, den Beschlüssen der V. B.-Versammlung vom 25. September 1925, 26. Sept. 1927, 16. Sept. 1930, zum Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission. Im Grunde handelt es sich immer um die mehr oder weniger geschickt geführte dialektische Umschreibung der oben erwähnten Thesen.

Der Verfasser gibt der Arbeit eine handliche Sammlung der wichtigsten Dokumente bei. Somit wird das Buch auch zu einem wertvollen Nachschlagemittel. Für das Studium der rechtlichen Grundlagen der Abrüstungsverhandlungen ist die Studie Schwendemanns ein vorzügliches Hilfsmittel. Dabei folgt es den hinter der rechtlichen Form liegenden politischen Tendenzen beider Parteien mit klarem Blick. K. Br.

Frankreichs Rüstung. Von Max Graf Montgelas, Dr. h. c., General der Infanterie. Historisch-politischer Verlag Rudolf Hofstetter. Leipzig 1932. 64 Seiten.

Der beginnende Kampf um die Rüstungs-Gleichberechtigung Deutschlands hat schon eine grosse Anzahl verschiedener Schriften erscheinen lassen. Die vorliegende Arbeit, die von der Entwicklung des französischen Sicher-

heitsgedankens ausgeht und diesen zutreffenderweise als Basis — wenn auch nicht restlos als logische Basis — für Frankreichs Rüstung darstellt, gibt einen guten, knappen Ueberblick über die französische Armee. Nur gestreift hingegen sind die «potentiels de guerre», die kürzlich von Major Rohde in «Deutsch-französische Machtfaktoren» eine eingehendere Darstellung gefunden haben. Wer sich in grossen Zügen über die militärischen Institutionen des heutigen Frankreich zuverlässig orientieren will, greife zu diesem Buch.
D.

L'U. R. S. S. et le Désarmement. Genève, Februar 1932. 24 p.

Das «Bureau permanent de l'Entente internationale contre la IIIe Internationale» in Genf lässt eine Broschüre erscheinen, in welcher es hinweist auf die tatsächlichen militärischen Verhältnisse in Sowjetrussland. Der von Sowjetrussland dem Völkerbund zur Registratur gemeldeten Zahl von 620,590 Wehrpflichtigen stellt die Arbeit ein jährliches reines Rekrutenkontingent von 800,000 Mann gegenüber. Unser volles Interesse beanspruchen auch die Kapitel über den Angriffsgeist der russischen Armee und über die in- und ausländische politische Taktik der Sowjetstaatsgewalt. Offizier und Politiker haben ein gleichwertiges Interesse an der obigen Arbeit.
K. Br.

Taschenbuch der Kriegsfлотten 1932. Von Korvettenkapitän B. Weyer. J. F. Lehmann-Verlag, München. 448 Seiten. 685 Schiffsbilder, Skizzen, Schattenrisse. 4 Farbtafeln. RM. 13.—.

Die früheren Jahrgänge des Weyer'schen Kriegsfлотtentaschenbuchs sind sicher auch in unserem Lande keine Unbekannten. Infolgedessen wird auch der vorliegende XXVII. Jahrgang allen denen, die dafür Interesse haben, als ein sehr geschätztes Nachschlagewerk willkommen sein.

Die Kriegsschiffe aller Staaten sind in vorbildlicher Ausführlichkeit bis in alle Details beschrieben und in Ansicht und Schattenriss dargestellt. Ein marinepolitischer Rundblick und statistische Angaben über die Handelsflotten und den Weltseeverkehr vervollständigen die Kriegsfлотtenlisten zu einem Ganzen. Die ganze Bearbeitung des Buches ist durch ihre Vollständigkeit und Gründlichkeit ausgezeichnet und kann dasselbe deshalb nur empfohlen werden.
V.

Osteuropa.

Das ist Polen. — Von F. W. von Oertzen. Verlag Georg Müller, München, 242 Seiten, Preis Mk. 4.—, in Leinen Mk. 5.50.

Es bricht sich immer mehr die Erkenntnis Bahn, dass der Vertrag von Versailles in der ganzen Welt unsichere Verhältnisse geschaffen hat, die eines Tages auf diese oder andere Weise geklärt werden müssen. Es wird immer und immer wieder darauf hingewiesen, dass das Schicksal Europas an der Weichsel entschieden werde, entweder durch einen Einbruch der Russen nach Westeuropa oder durch einen kriegesischen Konflikt zwischen Deutschland und Polen. Der Vertrag von Versailles hat gerade dort Verhältnisse geschaffen, die mit Zündstoff geladen sind. — Es ist nicht das Polen, das uns durch die historischen Romane Sienkiewicz' näher gebracht worden ist, es ist auch nicht das mächtige Polenreich, das im Jahre 1683 das Abendland vor der überbordenden Flut des Islam retten half, nicht jenes unglückliche Land, das unter drei Malen durch seine mächtigen Nachbarreiche aufgeteilt worden ist, nicht Polen, das bis in die Sechzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts um seine völkische und politische Existenz kämpfte, und nicht Polen,

dessen todesmutige Legionen dem französischen Kaiser Europa erobern halfen; nein, es ist das Polen, das den so sehr umgewandelten Ideen des Präsidenten Wilson im Versailler Vertrag sein Dasein verdankt, und das mit einem Schlage aus der Unterdrückung seine alten Grenzen zurückgewann.

Es ist dem Verfasser grosser Dank zu zollen, dass er in überaus klarer Weise eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte Polens seit dem Versailler Vertrag gibt, die auch dem Westeuropäer einen guten Begriff der dortigen Verhältnisse vermittelt. Mit Spannung wird man die Entstehungsgeschichte dieses Staates lesen, wie der grosse Pianist Ignaz Paderewski mit Hilfe des Obersten House, des Mitarbeiters des Präsidenten Wilson, diesen dazu bewegen konnte, dass er den Wünschen der polnischen Patrioten greifbare Erfüllung verschaffen half. Eine überaus interessante Darstellung wird vom polnisch-russischen Kriege im Jahre 1920 gegeben, wo der derzeitige französische Generalstabschef Weygand mit dem «Wunder an der Weichsel» Polen und damit auch das Abendland vor der russischen bolschewistischen Invasion rettete. Bei der Schilderung des Wilnaer Konfliktes kommen einem, auch wenn man von der Idee des Völkerbundes überzeugt ist, doch von seiner Macht gar absonderliche Gedanken.

Wir alle waren und sind ja Zeugen, wie der Kampf zwischen Polen und Deutschland um Oberschlesien geführt worden ist. Es ist ein schreckliches Bild, das vom Verfasser skizziert wird, wenn er diese Wirren und Kämpfe und Verwicklungen schildert. Mit allen nur denkbaren und möglichen Mitteln wird der Kampf gegen die Minderheiten, seien es nun Deutsche, Litauer oder Weissrussen, geführt, und die, die jetzt diese Kämpfe leiten, sind gelehrige Schüler des zaristischen Regimes geworden. — Man geht nicht fehl, wenn man diese Vorkommnisse mit den Greuelthaten des 30jährigen Krieges oder mit den schauerlichen Dragonaden zur Zeit Ludwigs XIV. vergleicht. Allerdings muss auch gesagt werden, dass diese Schilderungen nur von einer Seite stammen, vielleicht hätte der Gegenpart auch noch etwas zu sagen. Ueber all diesen Kämpfen steht die Gestalt unseres Mitbürgers, des frühern Bundesrates Calonder; aber — was wir vorhin über den Völkerbund gesagt haben, gilt auch für ihn: es sind keine Mittel vorhanden, seinen Anordnungen nachdrückliche Wirkung zu geben.

Meisterhaft ist die Persönlichkeit Josef Pilsudskis umrissen. Der frühere Revolutionär und Führer der polnischen Legionen gegen Russland ist heute nach langen, harten Kämpfen unbeschränkter Diktator Polens. Er ist es, der seinem Lande seine Persönlichkeit aufgedrückt hat, und sein System duldet keine Opposition, nicht einmal eine parlamentarische. Mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln wird eine solche unterdrückt, und Polen ist zur heutigen Stunde durchaus militarisiert. Es muss auch so sein, denn einer der leitenden Staatsgedanken ist der Schutz Westeuropas gegen die russischen Expansionsgedanken, und ferner hat Polen als getreuer und intimer Verbündeter Frankreichs die Aufgabe, die Deutschen im Osten unter Druck zu halten. Dies wird durch den Ausbau der westlichen Festungslinien in Polen und den Ausbau der Luftflotte erstrebt, deren Aktionsradius (500 km von Posen aus) bis über Hamburg, Hannover, Regensburg und Wien reicht.

Aus Gründen der Selbsterhaltung sieht Polen auch die deutsch-französischen Annäherungsversuche nicht gern und bemüht sich mit allen Mitteln, sich die in mehr als einer Beziehung kostbare Freundschaft Frankreichs zu erhalten. Es wäre im Interesse Europas nur zu hoffen, wenn die unerquicklichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Polen durch eine Revision des Versailler Vertrages beseitigt werden könnten und dieses unheimliche Pulverfass endgültig verschwinden würde.

Das Buch von Oertzens, eines guten Kenners der polnischen Verhältnisse und Mitkämpfers im deutschen Osten, kann unsern Lesern warm empfohlen werden.

Sd.

Der Geist der Roten Armee. Von Dr. E. Hurwicz, «Ost-Europa», Zeitschrift für die gesamten Fragen des europäischen Ostens. Heft 3, 1931. Ost-Europa-Verlag, Berlin.

Der Verfasser weist an Hand mannigfacher russischer Quellen zunächst auf die Angleichung der Roten Armee an den regulären europäischen Heeres-typus hin. Durch die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Abschaffung der Wählbarkeit der Kommandanten hat die Sowjetregierung dieses ursprünglich jedem Proletarier offen stehende Heer unserem Heeresbegriffe näher gebracht. Es bleiben allerdings auch heute noch eine Reihe von Eigenarten bestehen, die die Rote Armee von unseren Volksheeren unterscheidet und sie weitgehend zur Parteiarmee stempeln. Hieher gehören: die Tendenz zur Verstärkung des parteipolitisch zuverlässigen Kontingents, vor allem in den Kommandostellen; die «Politarbeit», d. h. eine Art ausgesprochen kommunistischen staatsbürgerlichen Unterrichts; die Unterstellung der gesamten Armee unter die Kontrolle der kommunistischen Partei; die Verwendung des Heeres zu Zwecken der Parteipropaganda im Landesinnern.

In seiner Schlussfolgerung glaubt der Verfasser insbesondere aus diesem letzten Umstande auf eine verminderte aussenpolitische Agressivität des Heeres schliessen zu dürfen, ein Schluss, der wohl nur bedingt als richtig anzusprechen ist. Denn, wenn es auch stimmen mag, dass die weitgehende Verwendung zu innerpolitischen Aufgaben dem einzelnen Rotarmisten die Zeit zur Beschäftigung mit Fragen der Aussenpolitik nimmt, so bleibt dies auf das Mass der aussenpolitischen Agressivität des gesamten Heeres ohne Einfluss. Diese hängt vielmehr von derjenigen der obersten Kommandostellen ab, und zwar umso mehr, je straffer die Disziplin im Innern des Sowjetheeres ist.

Oblt. G. Züblin.

AUSLANDSCHRONIK

(In der „Auslandschronik“ werden Meldungen über ausländische Wehrfragen und Armeen aus Fach- und Tagespresse monatlich zusammengestellt. Die Zusammenstellung kann aus technischen Gründen keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder zeitliche Unmittelbarkeit erheben.)

Major i. Gst. Karl Brunner

Frankreich. An der tunesisch-algerischen Küste haben Mitte Juni die grossen französischen Flottenmanöver begonnen, die dadurch ein besonderes Interesse erhalten, weil zum erstenmal seit zwei Jahren ein Teil der Atlantikflotte sich an den Mittelmeermanövern beteiligt. Es stehen sich das erste Geschwader, das in verschiedenen Mittelmeerhäfen stationiert ist, und das zweite Geschwader, das seinen Heimathafen in Brest hat, im ganzen 45 Schiffe unter dem Oberbefehl des Vizeadmirals Robert, gegenüber. Der algerisch-tunesische Küstenwachdienst (Küstenbatterien, Unterseeboote, Wasserflugzeuge usw.) wird in die Manöver eingreifen. N. Z. Z. 14. 6.

Italien. Der neue Haushaltsbericht des italienischen Kriegsministeriums stellt Rüstungssteigerung aller rüstungsfreien Staaten trotz Wirtschaftskrise und offizieller Einsparungen fest; 15—40 Prozent der Gesamtetats betragen durchschnittlich die Ausgaben für Kriegsvorbereitungen. Die Heeresorganisation nach dem Gesetz vom März 1926 hat sich in militärischer, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht als geeignet erwiesen, sie wird unverändert beibehalten. Wirksamer wäre freilich die sogen. «gemischte Organisation» nach französischem Muster mit einem starken Stamm von Berufssoldaten neben den moralischen und militärischen Vorteilen eines Volksheeres, für Italien jedoch aus finanziellen Gründen nicht tragbar. In ausführlichen Darlegungen wird das Volksheer dem kleinen, hochqualifizierten, mechanischen Heer vorgezogen; im übrigen hätten alle